

Wiesbadener Zeitung

AMTLICHES ORGAN DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1673 Frankfurt am Main. Bank-Skonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Teilerlösen, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 3

Mittwoch, den 5. Januar 1944

Preis 10 Rpf.

Stalin geht auf Dummenfang aus Europa gegen Lockmittel und Drohungen gefeilt

as. Berlin, 5. Januar. Stalin hätte, wenn nicht die deutsche Wehrmacht Europa vor der bolschewistischen Flut beschützte, allen Anlaß mit der Entwicklung zufrieden zu sein. Ueberall bemüht man sich, seine Wünsche und Anordnungen zu erfüllen. So regnet jetzt in den USA, einige Senatoren die Bildung eines „Rates der vereinigten Nationen“ an, dem die Durchführung der von den Moskauer und Teheraner Konferenzen gefaßten Nachkriegsbeschlüssen obliegen soll. Dieser Ausschuß soll also dafür sorgen, daß Stalin diejenigen Gebiete ausliefert, die er beansprucht und für die er heute schon seine vorläufigen Verwalter bestimmt hat. Herr Benesch freilich, ein Emigrant ohne Land und ohne Anhänger, fühlt sich bekanntlich bereits als Verwalter einer Tschechei, die nichts anderes wäre, als ein Anhängsel Moskaus. Er beeilt sich, den Anregungen nachzukommen, die man ihm bei seinem Besuch in Moskau vortrug. So hat er sich bereit erklärt, zwei Kommunisten in seine Emigrantenregierung aufzunehmen. Wenn man hört, daß einer von ihnen ein Zahnarzt ist, der seit langem in Moskau lebte, so kann man sich nicht im unklaren darüber sein, daß Moskau Herrn Benesch, obwohl dieser doch „wirklich alles“ tut, um Stalins Wohlgefallen zu erwerben, einen Aufpasser vor die Nase setzte. An sich ist es gänzlich belanglos, wen Herr Benesch in seine Schattenregierung aufnimmt, doch ist die Tendenz dieser Ernennungen kennzeichnend. Auch mit seinen Vertrauensleuten in Algerien kann Stalin zufrieden sein. Sie sorgen dafür, daß der bolschewistische Einfluß in Nordafrika wächst. In einer Denkschrift fordern die Kommunisten sogar eine völlige Reorganisation des sogenannten Algerien-Komitees, um auf noch bequemere Weise als bisher, ihre Macht ausüben zu können.

Das Schicksal Süditaliens eine Warnung Das Geschenk der „Befreier“: Hunger, Elend, Bolschewismus

(Bs.) Rom, Anfang Januar 1944
Die militärische und politische Unfähigkeit der Engländer und Amerikaner und die Hohlheit ihrer Versprechungen hat kaum jemals eine so deutliche und aufschlußreiche Beleuchtung erfahren, als durch die jüngsten Ereignisse in Süditalien. Schneller als Churchill und Roosevelt lieb sein dürfte, ist die Fassade der schönen Versprechungen zusammengebrochen und das Gespenst des Hungers und des Massenelends aller Welt sichtbar zutage getreten.
Wie ist doch alles so ganz anders gekommen, als ein großer Teil der Italiener es sich vorgestellt hatte? Als die Angloamerikaner auf Sizilien landeten, zögerten sie keinen Augenblick, den Italienern das Paradies auf Erden zu versprechen. Sofort nach der Kapitulation sollte es Lebensmittel in Hülle und Fülle geben. Man wollte den Frieden und die italienische Regierungsgewalt in vollem Umfange wiederherstellen. Italien sollte als das erste von den westlichen Demokratien befreite Land gewissermaßen ein Musterbeispiel der Neuordnung werden, so wie die Völker von der angloamerikanischen Propaganda ständig vorgegaukelt wurde.
Heute müssen selbst englische und amerikanische Zeitungen zugeben, daß die Amgot nicht in der Lage ist, für Ruhe und Ordnung geschweige denn für Lebensmittel zu sorgen und daß das Chaos immer mehr um sich greift. Es will schon viel bedeuten, wenn selbst die Londoner „Times“ sich kürzlich zu dem Hinweis bequemt, daß es eine der schwierigsten Aufgaben der Besatzungsbehörden sein werde, im Winter eine verschärfte Hungersnot in Süditalien zu verhindern. Die Brotration beträgt gegenwärtig nur 150 Gramm täglich. Zusätzlich Brotmengen gibt es nur im Schleichhandel, und zwar zu Preisen, die für die breiten Massen unerschwinglich sind. Was die Restaurants anbetrifft, so sorgen die englischen und amerikanischen Soldaten schon dafür, daß für die Bevölkerung nichts übrig bleibt.
Besonders aufschlußreich war ein Aufsatz, den dieser Tage das in Neapel erscheinende italienische Blatt „Risorgimento“ veröffentlicht. Natürlich muß sich das italienische Blatt unter den angloamerikanischen Besatzungsbehörden besonders vorsichtig ausdrücken. „Risorgimento“ suchte daher „seinen Protest“ wörtlich wie folgt zu umschreiben: „Ohne daß wir der Amgot Vorwürfe machen wollen, fragen wir sie doch, ob sie glaubt, daß solche Zustände geeignet sind, das Vertrauen der Bevölkerung in die Okkupationsmächte zu festigen. Man begreift die Notwendigkeiten des Krieges, aber schließlich könnte ein durch Hunger und Verzweiflung getriebenes Volk für die Fortführung des angloamerikanischen Kampfes ein ernstes Hindernis werden, als man heute in London, Washington und Moskau anzunehmen bereit ist.“
An sich ist es den Engländern und Amerikanern natürlich völlig gleichgültig, ob die Bevölkerung Süditaliens verhungert oder nicht. Die englischen Kritiken fordern daher auch weniger die Abstellung der katastrophalen Zustände, sondern es wird auf die Rückwirkungen aufmerksam gemacht, die sich möglicherweise auf das übrige Italien, auf den Balkan und auf die noch zu „befreienden“ Völker

Behandlung, wenn es den Moskauer Wünschen entspreche. Es sind also die alten Methoden, mit denen Moskau auf Dummenfang ausgeht.

Nur daß eben die Dummen fehlen, die man gerne fangen möchte. Niemand kann sich heute ja darüber im unklaren sein, was Europa beschieden sein würde, wenn der Bolschewismus die Herrschaft antreten sollte. Selbst amerikanische Kreise können ihre Befürchtungen gegenüber einer solchen Entwicklung nicht verschweigen. So berichten schwedische Korrespondenten, aus den Neujahrsartikeln us-amerikanischer Zeitungen und Zeitschriften, sowie aus Rundfragen, die bei führenden Nordamerikanern veranstaltet wurden, gehe deutlich die amerikanische Befürchtung hervor, daß, wenn der deutsche Soldat dem bolschewistischen Ansturm im Osten nicht standhielte, die Folge „eine furchtbare Zeit mit Zerstörung, Revolution, Bürgerkriegen und Hungersnot in ganz Europa“ sein würde. Massenterror, die Zerstörung der europäischen Hauptstädte, sowie erbitterte Bürgerkriege würden die unabwendbare Folge sein. Die arbeitlosen und hungernden Länder würden sich „immer mehr zum Bolschewismus hin orientieren“. Auch für England werden ausgedehnte Streiks vorausgesagt. Man darf solche Äußerungen nicht überschätzen. Sie geben die offiziellen Ansichten Washingtons bestimmt nicht wieder. Sie zeigen aber doch, daß auch einige Amerikaner die Rolle erkennen, die die deutsche Wehrmacht heute spielt, die nicht nur Deutschland, sondern Europa vor den Auswirkungen der anglo-amerikanisch-bolschewistischen Politik schützt und bewahrt.

Wachsende Not in Tschungking-China

as. Berlin, 5. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Hungersnot und Inflation in Tschungking-China nehmen einen solchen Umfang an, daß es nun den wenigen in Tschungking lebenden US-Amerikanern langsam unheimlich wird. So berichtet der Tschungking-Vertreter des Blattes „Christian Science Monitor“, daß sechs Personen in Boston oder New York bequemer von dem Gelde leben könnten, das eine Person heute in Tschungking zum täglichen Lebensunterhalt benötigt. Der Korrespondent gibt zu, daß die fortschreitende Verknappung der Lebensmittel und die Teuerung allen in Tschungking-China lebenden Amerikanern den Wunsch einer baldigen Abreise nahebringt. Wörtlich heißt es dann in dem Bericht: „Bei ihrem täglichen Frühstück ohne Kaffee und ohne Butter heute am Neujahrstag fragen sich mehr denn je alle in Tschungking-China lebenden Amerikaner, wann werden wir endlich nach Hause fahren?“

ergeben könnten. Mit anderen Worten, die Engländer und Amerikaner fürchten, daß ihnen durch Süditalien das Konzept ihrer Betrugspläne gegenüber anderen Völkern verdorben werden könnte. Die Völker aber haben allen Anlaß, gegen eine derartige „Befreiung“ Front zu machen. Gerade das Schicksal Italiens zeigt mit unabwiesbarer Deutlichkeit, daß Europa kämpfen muß, wenn es wirklich frei sein und einer besseren Zukunft entgegengehen will.

Auch Marokko hungert

Vigo, 5. Januar. Seit dem anglo-amerikanischen Ueberfall nimmt die Lebensmittelknappheit in dem ehemaligen französischen Nordafrika, wie aus Tanger gemeldet wird, täglich weiter zu. Dank den rigorosen Ausbeutungsmethoden der Insurgenten ist das einstmalige reichste Algerien, das Ausfuhrland für Getreide, Gemüse, Obst und Fleisch war, heute drakonischen Einschränkungsmaßnahmen ausgesetzt. Der Viehbestand nimmt rapid ab. Wie die Zeitung „Eclairage Marocain“ meldet, nährt sich die Bevölkerung im Süden Marokkos bereits von Heuschrecken. Infolge anhaltender Aufkäufe der anglo-amerikanischen Besatzungstruppen sind Haushaltsgegenstände so gut wie verschwunden vom Markt.

An den Schwerpunkten der Ostfront

Das Ringen im Raum von Shitomir und Witebsk dauert an

Berlin, 5. Januar. Bei starkem Tauwetter, das die zum Teil noch sehr vereisten Straßen und Wege langsam wieder in tiefen Morast verwandelt, hielt die Winterschlacht im Kampfgebiet von Shitomir mit unverminderter Härte an. Im südlichen Abschnitt führten die Sowjets an einer Stelle sieben von Panzern unterstützte Angriffe in Regimentstärke, die in schweren, wechselvollen Kämpfen abgewiesen wurden. Südwestlich davon fielen mehrere deutsche Panzerkampfgruppen die nach Süden vorrückenden Angriffsspitzen des Feindes an und fügten ihnen empfindliche Verluste zu. Von 20 den 1. östlichen Vorstoß begleitenden Panzern schossen unsere Truppen 14 ab. Gegen den Nordteil der südlich Shitomir gelegenen Stadt Berditschew unternahm eine sowjetische Vorstoß wurde ebenso zurückgeschlagen, wie ein Panzervorstoß nördlich der Stadt. Weitere Angriffe des Feindes westlich Shitomir wehrten unsere Truppen unter Unterstützung von Panzerkampfgruppen ab. Im Raum von Shitomir verloren die Bolschewisten insgesamt 35 Panzerkampfgruppen, wodurch sich der die Zahl der hier vernichteten Sowjetpanzer auf 355 erhöht.

Im Raum von Witebsk kam es wieder zu schweren Kämpfen, von den zu neuen Angriffen angetretenen feindlichen Verbänden. Südöstlich der Stadt stießen die Sowjets an mehreren Stellen nach starker Artillerievorbereitung mit Kampfgruppen bis zu Bataillonsstärke vor. Unter Abriegelung



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter (Wb.)

Infanterie sichert einen Ort im Südschnitt der Ostfront
Geplant werden die Bewegungen der Sowjets beobachtet

Südamerika und der „gute Nachbar“

Versuche der Gegenwehr

Ehe die südliche Hälfte des amerikanischen Kontinents Gegenstand des intensiveren Interesses des Washingtoner Imperialismus wurde, der mit Roosevelts Kriegspolitik seinen einstweiligen Höhepunkt erreichte, bildeten dort die sogenannten ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile) den maßgeblichen politischen Faktor. Ohne engere Verknüpfung durch Bündnisse oder sonstige Verträge wirkten sie in dieser Beziehung durch ihr natürliches Schwergewicht, das sie nach Größe, militärischer Stärke und wirtschaftlicher Entwicklung an der Spitze der lateinamerikanischen Republiken rangieren ließ. Dieses lose Band regionaler Einflüsse, das sich in manchen Fällen zwischenstaatlicher Konflikte vermittelnd bewährt hatte, wurde auf die Zeit der Weltkriege gestellt, als die Vereinigten Staaten auf dem verschlagenen Umwege über die panamerikanischen Konferenzen versuchten, unter dem Motto einer „Politik der guten Nachbarschaft“ ganz Südamerika vor den Wogen ihrer weltweiten Einmischung zu spannen. Zwar ist ihnen diese Absicht nicht vollständig geglückt, denn man weiß, daß Chile ihnen nur sehr zögernd und im Zuge eines entsprechend vorbereiteten Präsidentenwechsels auf dem Pfad des Abenteuers folgte, während Argentinien sich noch immer sträubt, die von Washington angesonnene „Abkehr von Europa“ mitzumachen und dadurch seine eigene, selbständige wirtschaftliche Zukunftsentwicklung preiszugeben, um dafür an das nordamerikanische Gängelband zu geraten. Gleichwohl aber konnte das Weiße Haus ziemlich auf Anhieb den immerhin bedeutsamen negativen Erfolg buchen, daß das ABC-System auf der Strecke blieb, denn Brasilien brach sofort aus dem alten Verhältnis aus, ordnete sich weitgehend in die Kriegspolitik der USA, ein und steht nun bereits auf dem Sprung, sich durch Entsendung eines Expeditionskorps auch unmittelbar aktiv in den europäischen Krieg hineinziehen zu lassen. Die zweischneidige Belohnung dafür hat es inzwischen bereits durch starken nordamerikanischen Kapitalzufluß, insbesondere zur Erschließung seiner Amazonasgebiete, — die freilich in erster Linie im Interesse des USA-Kriegspotentials liegt, — und durch Einbeziehung in die Pacht- und Leihlieferungen erhalten. Washington vertieft derweilen bewußt die zwischen den ABC-Staaten entstandene Kluft, indem es Argentinien nicht nur ostentativ von der Pacht- und Leihhilfe ausschließt und ihm dadurch nach Möglichkeit seine Aufrüstung erschwert, sondern das Land auch wirtschaftlich durch Verweigerung von Ausfuhrkonzessen und Erschwerung seiner Seetransportlage schikaniert.

Bisher haben die verantwortlichen Männer in Buenos Aires diesem Druck der „guten Nachbarschaft“ widerstanden, und die Abwendung Brasiliens von der früheren gemeinsamen Linie süd-amerikanischer Politik hat eine gewisse stärkere Annäherung zwischen Argentinien und Chile zur Folge gehabt, denn auch dort betrachtet man die Entwicklung vom Norden her mit mindestens gemischten Gefühlen. Aus dieser Situation heraus ist von argentinischer Seite zur Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Gedanken einer Zollunion lanziert worden; und trotz anfänglicher chilenischer Bedenken wegen eines eventuellen Konkurrenzdrucks der argentinischen Agrar- und teilweise auch Industrieproduktion ist Ende August vergangenen Jahres die Zollunion im Grundsatz von beiden Staaten beschlossen worden. Freilich darf nicht übersehen werden, daß zur praktischen Verwirklichung dieses Planes erst gewisse Voraussetzungen auf verkehrstechnischem Gebiet geschaffen werden müssen. Zwischen den beiden Ländern liegt als trennende natürliche Schranke die völlig unwegsame Andengebirgskette. Die einzige direkte Bahnverbindung, die Transandenbahn, ist seit Jahren infolge einer Hochwasserkatastrophe im Jahre 1932 unterbrochen; Argentinien hat sich in den letzten Jahren um die Wiederherstellung des fehlenden Stückes von etwa 200 km Länge intensiv bemüht und hofft, es bis Mitte dieses Jahres wieder in Betrieb nehmen zu können. Im Hinblick darauf hat ein besonderer Ausschuß in Buenos Aires unter dem Vorsitz des Außenministers Gilbert die ersten praktischen Vorschläge für die Zollunion ausgearbeitet. Sie sehen keine sofortige hundertprozentige Lösung des Problems vor, sondern ein schrittweises Vorgehen, dergestalt, daß zunächst Zollfreiheit nur für beiderseitig konkurrenzfreie Artikel gewährt wird, während im übrigen die Zolltarife in fälligen Etappen um 7 bis 20 vH. gesenkt werden sollen, so daß die Zollunion in fünf bis 14 Jahren durchgeführt wäre. Ein weiterer Schritt in der Richtung der engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit soll durch die Beteiligung argentinischen Kapitals an chilenischen öffentlichen Arbeiten getan werden. Der chilenische Außenminister berichtete unlängst über argentinische Angebote zur Finanzierung der Untergrundbahn und anderer öffentlicher Bauvorhaben in Santiago, wobei er diese nachbarliche Bereitwilligkeit ausdrücklich begrüßte. Schließlich hat auch die argentinische Regierung ein Austauschabkommen für eigenen Weizen gegen chilenisches Eisen vorgeschlagen, wobei sie den Seetransport übernehmen will. Im Zuge eines solchen Abkommens würde Argentinien dem Vertragspartner auch Kohle aus den bisher kaum erschlossenen südargentinischen Vorkommen zur Verfügung stellen.

Diese zweiseitigen Verhandlungen haben inzwischen weitere Kreise gezogen, indem sich als erster weiterer Staat des Südens Paraguay für einen eventuellen Beitritt zur Zollunion interessiert. Gewissermaßen schon in Verfolgung dieses Gedankens hat es seine noch aus der Zeit des Chagokrieges stammende Gegnerschaft gegen Bolivien endgültig begraben und Mitte November mit diesem Nachbar ein Protokoll vereinbart, wonach beide Länder, die einzigen südamerikanischen Republiken, die keinen unmittelbaren Zugang zum Meere haben, ihre Ansprüche auf einen solchen Zugang gegenseitig anerkennen und sich verpflichten, sich in ihren dahingehenden Bestrebungen zu unterstützen. Paraguay hat sich zunächst schon bereit erklärt, Bolivien einen Freihafen in Puerto Casado am Paraguayfluß einzuräumen. Beide Länder wollen jetzt, nachdem Bolivien kürzliche Sondierung bei Chile wegen Ueberlassung eines Hafens an der Pazifikküste auf Ablehnung gestoßen ist, gemeinsam an Argentinien herantreten, um eine 50prozentige Herabsetzung der Bahntarife für ihre Transitgüter zu erreichen. Allerdings wurden diese Vereinbarungen noch von der inzwischen gestürzten bolivianischen Regierung getroffen. Alle diese Momente zusammengenommen geben doch das Bild eines weitausgehenden Versuchs, zumindest von der wirtschaftlichen Seite her sich gegen die drohende Beherrschung durch den nord-amerikanischen Imperialismus und Kapitalismus zur Wehr zu setzen und ihm gegenüber die Möglichkeiten der Selbständigkeit und der Selbsthilfe zu betonen. Offensichtlich ist auf Seiten Chiles, Boliviens und Paraguays das Miß-

trauen und die Furcht gegenüber einer argentinischen Konkurrenz auf ihren eigenen Märkten geringer als die Furcht vor den Folgen einer völligen Hingabe gegenüber den Vereinigten Staaten. Es steht freilich zu vermuten, daß diese derartige Entwicklungen nicht tatenlos mit ansehen; und es wäre nicht das erste Mal, daß sie sich zu deren Durchkreuzung der Erregung und Förderung innerpolitischer Schwierigkeiten in den betreffenden Ländern bedienen. Einen Fingerzeig in dieser Richtung bildet bereits das ausgesprochene feindselige Verhalten Washingtons gegen die neue bolivianische Regierung, deren Anerkennung es selbst vorläufig ablehnt und auch bei den anderen amerikanischen Staaten zu hinterziehen sucht. Jedenfalls aber sind diese Vorgänge, wenn sie sich auch nur am Rande des derzeitigen Weltgeschehens abspielen, in ihrer tiefen Bedeutung interessant genug, um auch in Europa beachtet und in ihrem weiteren Verlauf verfolgt zu werden.

Wilhelm Ackermann

Drei neue Eichenlaubträger

Große Erfolge der Schnellbootflotten

Berlin, 5. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Schnellbootflottenführer Korvettenkapitän Georg Christiansen als 336. Soldaten, Korvettenkapitän Bernd Klug als 361. Soldaten und Korvettenkapitän Klaus Feldt als 362. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die drei neuen Eichenlaubträger der Kriegsmarine, von denen Christiansen bereits mit Wirkung vom 13. November 1943, Klug und Feldt am 1. Jan. 1944 ausgezeichnet wurden, gehören zu der auf höchster bewährten alten Garde der Schnellbootflotte. Vom ersten Kriegstag an im Fronteinsatz stehend, haben Christiansen (geb. am 21. Oktober 1914 in Flensburg), Klug (geb. am 12. Dezember 1914 in Barmen) und Feldt (geb. am 14. Februar 1912 in Kiel) als Schnellbootkommandanten und später als Flottenführer ihre Boote und Flotten durch ihr glänzendes seemannisches Können und ihren beispielhaften Einsatz zu hervorragenden Erfolgen geführt. Sie haben dabei im Kanal, vor der englischen Küste, in norwegischen Gewässern und im finnischen Meerbusen — Christiansen außerdem noch im Schwarzen Meer — zahlreiche Kriegs- und Handelsschiffe des Feindes versenkt und wichtige Sonderaufgaben mit dem Ziel der Behinderung des feindlichen Nachschubverkehrs gelöst. Besonders hervorzuheben ist, daß die drei neuen Eichenlaubträger nach der Auszeichnung mit dem Ritterkreuz ihre Erfolge unter inzwischen wesentlich erschwerten Kampfbedingungen und dank ihrer immer größer werdenden Erfahrung weiter beträchtlich erhöhen konnten.

Korvettenkapitän Christiansen, der bei seiner Aufzeichnung mit dem Ritterkreuz im Kampf gegen den englischen Geleitzverkehr sieben Dampfer mit zusammen 39 000 BRT und gemeinsam mit einem anderen Boot zwei Zerstörer, außerdem während der Norwegenunternehmung ein Torpedoboot versenkt hatte, vernichtete jetzt im Schwarzen Meer im Kampf gegen den Nachschubverkehr der Bolschewisten 43 Fahrzeuge mit über 60 000 BRT und ein Torpedoboot. Korvettenkapitän Klug versenkte als Schnellbootkommandant neun Dampfer mit 48 000 BRT und einen Zerstörer, nach seiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz als Flottenführer 16 Dampfer mit 36 400 BRT, drei Zerstörer, vier Bewacher und zwei andere Kriegsfahrzeuge. Nach seiner Auszeichnung mit dem Ritterkreuz versenkte Korvettenkapitän Feldt 35 Dampfer mit 92 200 BRT, zwei Zerstörer und zwei Bewacher. Klaus Feldt steht mit diesen Erfolgen in der Spitzengruppe der Schnellbootflottenführer.

Bolivianische Protestnote

Buenos Aires, 5. Januar. Als eine Verletzung der Souveränität und Gleichberechtigung der amerikanischen Staaten bezeichnet die bolivianische Protestnote, deren Inhalt der bolivianische Gesandte in Uruguay am Montag bekanntgab, die Empfehlung des Ausschusses zur Verteidigung des amerikanischen Kontinents, neue Regierungen nicht ohne weiteres anzuerkennen, sondern sich erst vorher untereinander zu beraten. In der Note heißt es u. a.: „Die Regierung von La Paz ist der Meinung, daß hierdurch alle in internationalen Abkommen kundgegebenen Grundsätze verletzt werden, für welche die amerikanischen Völker seither gekämpft haben, nämlich die juristische Gleichheit unter allen Staaten und das Recht der Völker, ihre Regierungsform selbst zu bestimmen.“

Die bolivianische Regierung, heißt es weiter, empfinde das Vorgehen des Ausschusses als einen „gegen ein schwaches Land ausgeübten empfindlichen Druck“. Die neue bolivianische Regierung sei bereit, die eingegangenen internationalen Abkommen einzuhalten.

ROLAND MARWITZ:

Herz blieb nicht neutral

Ein Zeitroman aus den Tropen

Copyright 1942 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

(36. Fortsetzung)

„Wir wollen hier ein wenig Ordnung machen lassen, meinen Sie nicht auch?“

Gerd Ewert nickt. Seltsamerweise hatten ihn die letzten Worte Obaras ruhriger werden lassen. Natürlich war es Torheit, anzunehmen, daß die Dinge, die zu einem gehörten, allein zurückkämen, aber es war eine Torheit, die beruhigte.

Es war leer auf dem großen Schiff. Alle Passagiere hatten die Möglichkeit, einen ganzen Tag auf dem Festland zu verbringen, ausgenutzt. Sie waren früh gefahren und würden erst spät zurückkommen. Nur Gerd mußte bleiben, und auch die kleine Gruppe Italiener war in Hongkong nicht an Land gegangen. Italien befand sich zwar noch nicht im Krieg mit Frankreich und England, aber die Radionachrichten der letzten Tage ließen kaum einen Zweifel darüber, daß die Stunde seines Eintritts jeden Augenblick erfolgen könnte. Dann aber war es keineswegs zu empfehlen, sich auf englischem Boden zu befinden.

Gerd Ewert ging das lange Promenadendeck auf und ab. Er warf keinen Blick hinüber zum Ufer, er sah nur auf die Laufplanke und spielte das alte Kinderspiel, mit keinem Schritt daneben zu treten. Mechanisch nahm er die Mahlzeiten in dem großen, leeren Speisesaal, warf sich dann in einen Deckstuhl, merkte, daß er doch nicht schlafen würde, und sprang wieder auf.

Wieder der Gang vom Bug zum Heck, der Käfiggang, wie er es nannte. Die Italiener grüßten zwar sehr freundlich, aber die Verständigung mit ihnen war etwas schwierig. So blieb man allein. Auch Claire war fort. Natürlich war sie fort. Wie sollte man ihr das verdenken? Nur hätte sie einem wenigstens „Auf Wiedersehen“ sagen können. Jedemal, wenn er die Mitte des Promenadendecks er-

Der OKW.-Bericht von heute

Verlustreiche Angriffe der Sowjets

Gesteigerte Kampftätigkeit bei Berditschew — Im Kampfraum Shitomir der Feind mehrfach abgewiesen — Westlich Propoisk Angriffe des Feindes — Marineküstenbatterien beschossen im Eis festliegende bolschewistische Spezialfahrzeuge — 29 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Januar (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Teil der Ostfront kam es auch gestern nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Im Kampfraum südöstlich und westlich Shitomir wurden wiederholte starke Angriffe der Sowjets abgewiesen und eine Anzahl feindlicher Panzer vernichtet. Eigene Panzerverbände zerschlugen im überraschenden Vorstoß ein sowjetisches Schützenregiment. Besonders im Abschnitt von Berditschew steigerten die Bolschewisten ihre Angriffe. Nach erbitterten Kämpfen wurde der Ostteil der Stadt aufgegeben, während die Sowjets an den übrigen Stellen zurückgewiesen wurden.

Westlich Propoisk trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Schützen divisionen und zahlreichen Panzern auf schmaler Front zum Angriff an. Die für die Sowjets besonders verlustreichen Kämpfe sind noch im Gange.

Versuche der Bolschewisten, nordwestlich Wlask, das in den letzten Tagen von uns eroberte Gelände zurückzugewinnen, wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Nördlich Nowel scheiterte ein mit Panzerunterstützung geführter Angriff der Bolschewisten. Marineküstenbatterien beschossen bei Kronstadt im Eis festliegende bolschewistische Spezialfahrzeuge und erzielten zahlreiche Treffer auf einem Motorschiff.

An der süditalienischen Front griff der Feind westlich Venafro wiederholt unsere Gefechtsvorposten mit überlegenen Kräften an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Auch nordwestlich Ortona brachen mehrere feindliche Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

In den Mittagsstunden des 4. Januar griffen nordamerikanische Bomber Orte in Nord- und Westdeutschland an. Die Wohnviertel der Stadt Kiel waren erneut das Ziel eines schweren Terrorangriffs. Luftverteidigungskräfte schossen nach bisher vorliegenden Meldungen über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten 29 Flugzeuge, meist viermotorige Bomber ab.

In der letzten Nacht überflogen einige britische Störflugzeuge West- und Norddeutschland. Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Einzelziele in Südostengland an.

In zehn Tagen 21 Zerstörer versenkt

Der große Erfolg unserer U-Boote

Berlin, 5. Januar. Die im Wehrmachtbericht vom 4. Januar gemeldete Versenkung von weiteren sechs feindlichen Zerstörern durch unsere U-Boote erfolgte in den vier Tagen vom 31. Dezember bis 3. Januar. Von diesen sechs Kriegsschiffen wurden fünf noch wenige Stunden vor der Jahreswende im Vorfeld der Biskaya und eines im weiten Atlantik vernichtet.

Einem deutschen U-Boot gelang es trotz ungünstiger Schußbedingungen, einen Torpedotreffer auf einen Zerstörer anzubringen. Der getroffene Zerstörer sank noch vor Mitternacht. Bereits in den ersten Stunden des Neujahrstages bekam eine größere U-Bootgruppe Führung mit zwei Zerstörerverbänden. In den Abendstunden des gleichen Tages gingen die U-Boote zum Angriff über. Nach vorübergehender Dunkelheit flog ein Zerstörer, von mehreren Torpedos getroffen, in die Luft. In einem besonders kühnen Angriff konnte ein anderes U-Boot, das von 2 Zerstörern hart bedrängt wurde, beide Einheiten durch Torpedoschüsse aus aller nächster Nähe vernichten. Ins Achterschiff getroffen, sank der eine Zerstörer sofort, während der zweite infolge der durch die Detonation erlittenen großen Lecks im Vor- und Achterschiff zunächst kenterte. Unter den fortgesetzten Explosionen der für die deutschen U-Boote bestimmten Wasserbomben gingen die Zerstörerwracks unter. In den

Morgenstunden des 3. Januar kamen wiederum zwei U-Bootgruppen in der Biskaya und im Atlantik in Gefechtsberührung mit einem feindlichen Unterseeboot-Jagdverband und mit Zerstörern einer Sicherungsgruppe. Aus beiden Verbänden versenkten unsere U-Boote je einen Zerstörer.

So gelang es unseren, in pausenlosem Einsatz gegen die feindlichen Sicherungstreitkräfte stehenden U-Booten, innerhalb von nur 10 Tagen insgesamt 21 Zerstörer zu vernichten. Diese für die Geleitsicherung außerordentlich wertvollen, schnellen und wendigen Schiffe, deren Bau in England seit langem auf Kosten der Handelsschiffahrtsbauten erfolgen muß, hatten eine Tonnage von annähernd 31 500 Tonnen. Der Untergang dieser Kriegsschiffe bedeutet für den Feind außerdem den Ausfall von 150 bis 160 Geschützen mit einem Kaliber von 10 bis 12 Zentimeter, von über 80 vier-cm-Kanonen und mindestens 160 Maschinenwaffen. Rechnet man ferner für jeden Zerstörer eine Mindestbewaffnung von sechs Torpedorohren und für jedes Rohr zwei Torpedos, so ging damit die Kampfkraft von 126 Torpedorohren und über 250 dieser kostspieligen Kampfmittel verloren. Die Zahl der von diesen Zerstörern mitgeführten Wasserbomben belief sich auf mindestens 1250 bis 1300. Die Besatzungen der vernichteten Zerstörer, etwa 3000 bis 3300 Mann, dürften zumeist den Tod gefunden haben.

Der Kriegseinsatz der deutschen Jugend

Eine neue Verordnung schafft eine einheitliche Lenkung

Berlin, 5. Januar. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat mit Wirkung vom 11. Dezember 1943 eine Verordnung erlassen, nach der der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches beauftragt ist, die Verwendung der deutschen Jugend für zusätzliche Kriegsaufgaben neben Schule und Beruf einheitlich zu lenken. Unter diesen „Kriegsaufgaben neben Schule und Beruf“ ist der gesamte Kriegseinsatz der Jugend zu verstehen, den die HJ. schon seit vier Kriegsjahren nach den jeweiligen Erfordernissen geleistet hat.

Unmittelbar mit Kriegsbeginn übernahm die Jugend die Pflichten, die ihr im Rahmen der Kriegsanstrengungen der Heimat zufielen. Zu erfüllen ist an den Ernteinsatz, den Einsatz im Verkehr, die Soldatenbetreuung, in die Schnellkommandos der Polizei, die Feuerwehreinheiten, den Einsatz bei den Behörden, bei der Wehrmacht, in den Fabriken und nicht zuletzt im Luftschutz. Mit besonderer Dankbarkeit gedenken ungezählte Familien des Einsatzes der Jugend im Spielzeugwerk. Was unter dem Begriff „Kriegseinsatz“ als einmalige Leistung spontan aus dem Leben und der Erziehung

der Jugend herauswuchs, findet nun mit der genannten Verordnung seinen gesetzlichen Niederschlag und damit die Anerkennung durch die Reichsregierung. Die Zuständigkeit des Reichsjugendführers der NSDAP und Jugendführers des Deutschen Reiches für den Einsatz der Jugend außerhalb von Schule und Beruf wird bestätigt und zugleich die gesetzliche Voraussetzung einer planvollen Steuerung geschaffen.

In Würdigung der bisherigen Ergebnisse des Kriegseinsatzes ist die Verordnung entstanden. Sie kommt in erster Linie der Jugend selbst zugute. Es kann nun vor allem sichergestellt werden, daß eine Überbeanspruchung einzelner Jungen und Mädchen oder ganzer Einheiten vermieden wird. Der Reichsjugendführer erhält die Möglichkeit, alle einschneidenden Fragen des Kriegseinsatzes, wie etwa die der Besoldung, Bekleidung und Verpflegung, einheitlich zu regeln. Die Verordnung hat also ausgesprochenen Schutzcharakter.

Der Reichsjugendführer bedient sich bei der Lenkung des Kriegseinsatzes in den Gauen der Führer der Gebiete und in den Kreisen der

Kurze Umschau

Am 4. Januar vollendet Dr. Hans Bollmann, Vorstandsmitglied des Deutschen Nachrichtensbüros, sein 30. Lebensjahr. Er war seit 1926 als Leiter des Sportdienstes des WTB und seit dem 1. Januar 1934 als Hauptschriftleiter der DNL-Sportdienste tätig, und wurde 1935 als Mitglied des Organisationsausschusses der Olympischen Winterspiele mit dem Olympia-Abzeichen der 1. Stufe ausgezeichnet. Im Deutschen Nachrichtensbüro betreut Dr. Bollmann seit seiner Gründung und seit 1930 als Mitglied des Vorstandes die für ein Nachrichtensbüro besonders wichtigen und umfangreichen Personale.

Um Bankbeamten, kaufmännischen Angestellten und Ladengehilfen die gleichen Vorteile zu geben, die bisher nur Arbeitern und Bergleuten gewährt wurden, hat die japanische Regierung beschlossen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Abänderung der Bestimmungen des Invaliden- und Pensionsgesetzes vorzulegen.

Der Junter der Leitung von Frau Maria Antonescu stehende Schirmherrschaft der rumänischen Sozialwerke hat durch eigene Sammlungen für das rumänische Hilfswerk „Mutter und Kind“ in dreijähriger Tätigkeit 103,1 Millionen Lei aufgebracht.

Wie der Präsident der portugiesischen Nationalversammlung am Dienstag bekanntigt, werden die Sitzungen bis zum 13. Februar vertagt. Wie hierzu verurteilt, hängt diese Tagung mit der Möglichkeit einer Umbildung der Regierung zusammen.

Wie aus Cagliari gemeldet wird, wurde von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden ein faschistisches Komitee entdeckt, das an der Vorbereitung des Widerstandes der Bevölkerung Sardiniens gegen die fremden Eindringlinge arbeitete. 14 Sardinier wurden in diesem Zusammenhang bereits von der anglo-amerikanischen Militärpolizei verhaftet.

General Montgomery traf in London ein, um seinen neuen Posten als Befehlshaber der britischen Invasionstruppen unter General Eisenhower anzutreten.

Der Oberste Bundesgerichtshof der USA. klagte 30 Personen, darunter 2 Frauen, an, eine Verschwörung gebildet zu haben, um zur Errichtung einer Art „national-sozialistischer Regierung“ in den Vereinigten Staaten Beihilfe zu leisten.

Führer der Banne der HJ., die durch seine nachgeordneten staatlichen Dienststellen nachdrücklich unterstützt werden und mit den Hohensträgern der NSDAP und den übrigen beteiligten Stellen auf engste zusammenarbeiten: Anforderungen zur Heranziehung der Jugend sind an diese Zentralstellen zu richten. Ueber die Reihenfolge entscheiden die Kriegswichtigkeit und Dringlichkeit der Anforderung, wobei die Kriegswichtigkeit vom Hohensträger der NSDAP zu bestätigen sein wird und bei der Entscheidung über die Dringlichkeit eine Erklärung darüber vorliegen muß, daß der Bedarf nicht durch andere verfügbare Kräfte gedeckt werden kann.

Durch den Kriegseinsatz sollen Schulunterricht und Berufsausbildung nicht beeinträchtigt werden. Die ausnahmsweise Heranziehung von Jugendlichen während der Schulzeit bedarf der Zustimmung des Reichserziehungsministers oder der zuständigen Schulaufsichtsbehörde. Die Verordnung erklärt weiterhin ausdrücklich, daß die Zuständigkeiten des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz unberührt bleiben. Alle Anforderungen, die in diese Zuständigkeiten fallen, werden daher an die Arbeitsstellenbehörden weitergegeben. Erst wenn sie auf dem üblichen Wege nicht erfüllt werden können, steht die HJ. den Arbeitsplätzen mit ihren Kräften zur Verfügung. Die Berufsausbildung bleibt dagegen in vollem Umfang aufrechterhalten.

Von der Regelung der Verordnung sind Heranziehungen der Jugend auf Grund der Notdienstverpflichtung und des Luftschutzgesetzes ausgenommen. Die HJ. steht aber auch hier im Einvernehmen mit den betreffenden Dienststellen und erhält Kenntnis von Maßnahmen dieser Art, so daß sie ihre eigene Dienstgestaltung damit abstimmen kann.

Badogliogeneral verhaftet

Rom, 5. Januar. General Caracciolo di Ferroletto, den eine wichtige Rolle bei der Ausführung des von Badoglio und dem Exkönig vorbereiteten Verrats gespielt hatte, wurde am Dienstag von der italienischen Polizei in einem Franziskanerkloster in Rom verhaftet, wo er sich unter dem falschen Namen eines Klosterbruders Mario Salpelli verborgen hielt. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Anzeige eines Geistlichen, der gegen den falschen Mönch Verdacht geschöpft hatte.

General Caracciolo wird dem Sondergericht zugeführt werden, vor dem er sich u. a. über das Verschwindenlassen der Bestände einer ganzen Armee, die in den Julitagen unter seinem Kommando gestanden hatte, zu verantworten haben wird.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG., Verlagsleiter: L. Alstädt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

„Claire!“ Es war nicht sehr korrekt, jetzt den Vornamen zu nennen, aber zum Teufel, man piff auf alle Korrektheit, wenn das Herz plötzlich schmerzte, als wäre es von einem tiefen Nadelstich getroffen worden.

„Oh, Sie sind es, der so glücklich ist, zu Miß Winterhalter „Claire“ sagen zu dürfen? Ich beneide Sie darum, Dr. Ewert.“

Gerd antwortete nicht sogleich. Er trat an die Reling und starrte hinüber zum Pier, wo kleine Spielzeugautos mit weißen Herren am Volant entlangglitzten und wo eine weiße Barkasse schaukelte, die am Heck die japanische Flagge führte.

Er sah dies alles und er sah es doch nicht. Verrat überall. Diebstahl und Betrug. Die „Bali-Maru“ schien eine Gangsterhöhle zu beherbergen. Keinem Mann war zu trauen und keiner Frau.

Peggy — das hatte einen rasend vor Zorn gemacht, aber geschmerzt hatte es nicht. Claire — das war ein tiefer Schmerz, der nie aufhören würde.

Seine Hände umklammerten das sonnenheiße Gelande, aber wenn es glühendes Eisen gewesen wäre, man hätte wohl trotzdem daran Halt gesucht. Der Sultan war neben ihm getreten.

„Allerdings“, sagte er, „hatte Miß Winterhalter selbst keine Ahnung von der Aufgabe, die sie zu erfüllen hatte. Ich erlaube mir deshalb, ein wenig die Vorsehung zu spielen.“

Was? Was sagte der braune Mann mit dem lächerlichen Fes da? Etwas, was keineswegs lächerlich war.

Gerd schwankte leise, aber er hielt sich ja fest, und vielleicht stand man überhaupt kerzengerade, vielleicht war es nur die „Bali-Maru“, die sich ein wenig zur Seite legte. War nicht eine leichte Dünung? Nein, die See lag still, geschützt durch die Ufer und Berge.

„Ich habe mir erlaubt, den kleinen Koffer Miß Winterhalters, der Ihre Papiere birgt, wieder an Bord zu nehmen.“

Lauter Märchen! Orientalische Märchen! Märchen aus Tausendundeiner Nacht! So stellt sich ein Schuljunge die Tropen vor, mit allmächtigen Sultanen und Zauberkoffern. (Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Inventur

Jetzt beginnt in den Geschäften prompt die Jahresinventur, jeder hilft nach besten Kräften, und der Schweiß zieht seine Spur.

Grad für dieses Endergebnis stich's Finanzamt interessiert, ihm wird herrlich zum Erlebnis, was sich so im Land summiert!

Aber nehm's nicht tragisch, Leute, das Finanzamt dient dem Staat, und der braucht ja grade heute den beliebten Zahlungsdrakt.

Ihm von unserm Geld zu geben, ist weit mehr, als unsre Pflicht, denn der Staat, in dem wir leben, sind wir selber — stimmt es nicht?

Wichtig scheint mir's, dies zu sagen, jedem, der ins Hauptbuch späht: Ernten kann in guten Tagen nur, wer gute Saat gesät!

Willi Lindner.

Dem Betriebsführer gestattet

Ein Zuschuß zur Berufsbildung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz klärt in einem Erlass die Uebernahme von Gebühren für Lehrgemeinschaften, die das Leistungs-erfüllungswerk der Deutschen Arbeitsfront durchführen. Soweit die Kurse innerhalb des Betriebes durchgeführt werden, kann der Betriebsführer ohne weiteres Räume, Heizung und Lehrmittel kostenlos zur Verfügung stellen und den Unterricht kostenlos erteilen lassen. Die Teilnahme an überbetrieblichen Kursen ist jedoch regelmäßig nicht gebührenfrei. Der Betriebsführer kann jedoch auch diese Ausgaben ersetzen. Sie liegen bei Abendlehrgemeinschaften zwischen 6 bis 10 RM., bei Internatsgebundenen Kursen von 24stündiger Dauer zwischen 25 und 30 RM., bei Lehrgängen von 1 bis 3 Wochen Dauer zwischen 60 und 70 RM. Der Lehrgangsteilnehmer kann unter Fortzahlung des Lohnes für die Teilnahme an diesen Kursen ohne Anrechnung auf den Urlaub von der Arbeit freigestellt werden. Zusätzliche An- und Rückreisekosten kann gleichfalls der Betriebsführer tragen. Auch gegen ein zusätzliches Taschengeld, das nicht über 2 bis 3 RM. täglich hinausgeht und für die gesamte Kursdauer 10 RM. nicht überschreitet, ist nichts einzuwenden. All diese Leistungen können ohne ein besonderes Genehmigungsverfahren vom Betriebsführer übernommen werden.

Punktsystem wurde geschaffen

Die Höchstleistung beim Kriegsbewerkskampft

Dieser Tage fanden in verschiedenen Städten des Reiches die Besprechungen der Gaubeauftragten für den Kriegsbewerkskampft der deutschen Jugend statt. Sie waren von der Führungsstelle einberufen worden, um die praktische Durchführung des KBWK, der am 15. Januar mit den Ortswettkämpfen beginnt, zu erörtern. Für die Bewertung der Bewerkspraxis sowohl wie auch der Berufstheorie und Weltanschauung sind für die einzelnen Wettkampfguppen einheitliche Bewertungsrichtlinien aufgestellt worden. Für die allgemeinen Bewertungsmaßstäbe „überdurchschnittlich“, „durchschnittlich“ und „unterdurchschnittlich“ wurde ein besonderes Punktsystem geschaffen. Die höchste Punktzahl, die dabei erreicht werden kann, beträgt 120 Punkte. Ein vorläufiger Ueberblick über die Beteiligung der Jugend am KBWK brachte aus allen Gauen trotz der erschwerten Kriegsumstände gute Ergebnisse.

Jahresabschlußappell der Nass. Landesbank

In Anwesenheit des Gauobmannes P. Hahn veranstaltete die Nassauische Landesbank am Jahresende einen Jahresabschlußappell, innerhalb dessen der Betriebsführer, Generaldirektor Schäfer, eine Prämienverteilung für geeignete Anregungen im Rahmen des betrieblichen Vorschlagswesens an neun Gefolgschaftsmitglieder vornahm. Die Nassauische Landesbank, bei der das betriebliche Vorschlagswesen schon seit 1933 eifrig gefördert wurde, konnte bisher insgesamt 24 Vorschläge prämiieren.

Wann müssen wir verdunkeln:

5. Januar von 17.30 bis 8.05 Uhr

Er kündigt vom „innersten Leben“ des Volkes

Gedenkworte zum 65. Geburtstag des Dichters Erwin Guido Kolbenheyer

Als das Friedensdiktat von Versailles dem deutschen Volke aufgezungen worden war, ließ ein deutscher, damals noch wenig beachteter Dichter, Erwin Guido Kolbenheyer, eine Flugschrift des Titels „Wem bleibt der Sieg?“ erscheinen. „Im innersten Leben des Volkes“, hieß es darin, „in ihrem plasmatischen Gut, darin liegt Sein und Nichtsein geborgen, dort Weltgeschichte und Weltgericht begründet, das unaufhaltsam durch die Generationen hindurch und aufwärts die laute Zeitereignisse hinweg seinen notwendigen Weg nimmt, vor dem den Siegern dieser Tage bange möge und uns, den besiegten Deutschen, nicht zu bange braucht.“

Diese prophetischen Worte, geschöpft aus dem Wissen um den innersten Kraftquell des deutschen Volkes, um den „plasmatischen Gut“, haben heute ihre Erfüllung gefunden.

Kolbenheyer hat es seinen Lesern niemals leicht gemacht. Er ist einer jener Dichter, in denen Dämonisches und Dichterisches sich zu unlösbarer Einheit durchdringen. Das beweist sein tiefstehendes philosophisches Werk „Die Bauhütte“, das beweist seine weit ausgreifende Gedankenlyrik und das beweisen nicht am wenigsten seine Romane. Das Schwergewicht seiner epischen Dichtung liegt in seinen großen historischen Romanen, zu denen er Epochen wählte, die die „Schwellenzeiten“ unserer Volkwerdung waren. Als solche erkannte er vor allem die Zeit der deutschen Mystik (Das göttliche Herz), der Reformation (die Paracelsus-Trilogie) und des Dreißigjährigen Krieges (Meister Joachim Pausewang).

Das bedeutendste und am meisten gelesene dieser Werke ist der dreibändige Paracelsus-Roman.

Gleichzeitig stehen dem „Paracelsus“ stehen die anderen großen historischen Romane, der Mystiker-Roman „Das göttliche Herz“ und „Meister Joachim Pausewang“, in dem er dem göttlichen deutschen Schuster Jakob Boehme ein Denkmal gesetzt hat. Neben diesen Werken treten die Gegenwartsromane

Eine völlige Loslösung vom Erwachsenenstrafrecht

Arbeitstagung der führenden Männer von Justiz und Hitler-Jugend

NSG. Auf kaum einem Lebensgebiet der Volksgemeinschaft stehen Dringlichkeit und Bedeutung zukunftsweisender Maßnahmen auch im Kriege so augenscheinlich im Vordergrund, wie auf dem der Jugendberufshilfe. Das schon in der Zeit vor dem jetzigen Kriege mit dem Gesetz über die Hitler-Jugend geschaffene Jugendverfassungsrecht und das zum Arbeitsschutz der Jugendlichen gleichfalls schon vor nahezu fünf Jahren erlassene Jugendschutzgesetz fanden deshalb jetzt eine folgerichtige Ergänzung im neuen Jugendgerichtsgesetz vom 6. November 1943.

Das zum 1. Januar bevorstehende Inkrafttreten des Gesetzes gaben dem Oberlandesgerichtspräsidenten und dem Generalstaatsanwalt in Darmstadt Anlaß, in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend alle mit der Jugendstrafrechtsplege befaßten Richter und Staatsanwälte sowie die Bannrechtsreferenten der HJ zu einer gemeinsamen Arbeitstagung nach Bad Nauheim zusammenzurufen. In eingehenden Fachreferaten wurden den Tagungsteilnehmern die Grundgedanken des neuen Gesetzes und der mit ihm erstrebten umfassenden und vollständigen Regelung des Gesamtgebietes der Jugendstrafrechtsplege vermittelt.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Feierstunde, auf der in Anwesenheit zahlreicher Gäste des Staates und der Partei sowie ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände zunächst Oberlandesgerichtspräsident Dr. Scriba aus Darmstadt das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über den rechts- und sozialpolitischen Sinn des neuen Jugendgerichtsgesetzes ergriff. Der Redner wies zunächst auf die historische Entwicklung des Jugendstrafrechtes hin und betonte, daß das jetzige neue Jugendgerichtsgesetz ein wichtiger Meilenstein auf dem Gebiet des Jugendrechtes überhaupt sei, und daß es als der vollkommenste Niederschlag aller bisherigen Teillösungen gegenüberstehe. Es bringe für die Jugendlichen die grundsätzliche völlige Loslösung vom Erwachsenenstrafrecht, berücksichtige die psychischen und physischen Besonderheiten des Jugendalters und sei vom Erziehungsgedanken beherrscht, damit der zur Verantwortung Gezogene sich zu einem brauchbaren Glied der Volksgemeinschaft entwickeln könne.

Gegenüber wirklichen Verbrechern und offensichtlich gemeinschaftsfremden Elementen hingegen stehe auch im neuen Jugendgerichtsgesetz der Gedanke des abwehrenden Schutzes der Gemeinschaft im Vordergrund. Zahlreiche Einzelfälle aus der praktischen richterlichen Erfahrung ermöglichten dem Oberlandesgerichtspräsidenten die Feststellung, daß die auch zahlenmäßig erfreulich beschränkten negativen Erscheinungen jugendlicher Kriminalität keinerlei Anzeichen eines allgemeinen Absinkens der Jugendmoral aufwiesen, daß wir vielmehr mit Stolz auf unsere nationalsozialistische Jugend und ihren Einsatz im Krieg blicken dürfen.

Der Hinweis des Redners auf die enge Zusammenarbeit mit allen Stellen der Jugendberufshilfe, vor allem der Hitler-Jugend, leitete zu einer weiteren Ansprache über, in der der K-Gebietsführer der Hitler-Jugend, Hauptbannführer Ernst, dieses im neuen Gesetz verankerte Zusammenwirken vom Standpunkt der von ihm vertretenen politischen Jugendorganisation des Reiches darlegte. Erst der Nationalsozialismus — so führte er aus — habe es erkannt und als Führungsgrundsatz bestimmt, daß zwischen der Kindheit und dem Erwachsenen ein natürlicher Entwicklungszustand mit Eigenwert für die völkische Gemeinschaft liege. Es gelte, die der Jugend eigene unbelastete Aufnahme- und Begeisterungsfähigkeit dem völkischen Leben der Nation nutzbar zu machen. Auf das Leben der Gegenwart bezogen erkläre sich damit zugleich auch das Wirken der HJ als Jugendorganisation der Partei und als Staatsjugend. Sie schaffe auf allen Lebensgebieten ein eigenes Gestaltungsbild der Jugend. Die Jugendberufshilfe in diesem weitgespannten Rahmen, in den auch das neue Jugendgerichtsgesetz eingebaut sei, nicht eine geistesbetonte Angelegenheit, sondern eine solche der natürlichen, gesunden Anlage und Begeisterungsbereitschaft der Jugend selbst.

Hauptbannführer Ernst verwies abschließend zum Sinn einer solchen Erziehungsarbeit auf die Bewährung des jugendlichen im Kriege, demgegenüber auch im Vergleich zu den Verhältnissen der Jahre 1917 und 1918 nur ein kleiner Bruchteil von Jugendkriminalität in Erscheinung trete.

Der Familiengedanke über alles

Volkspflege bei kriegsbedingter Trennung — Auswirkung der Umquartierungsaktion

Die NS-Volkwohlfahrt, deren Kriegseinsatz das deutsche Volk auch am kommenden Wochenende wieder durch reiche Opfergaben fördern wird, stellt den Familiengedanken über alles. In einem hierzu vom NS-Volksdienst veröffentlichten Bericht wird hervorgehoben, daß je mehr der Krieg den räumlichen Zusammenhalt der Familien zerbricht, desto stärker die deutsche Volkspflege bestrebt sei, helfend einzugreifen. Wo die NSV zu diesem Zweck die Familie in ihrer eigenen Wohnstätte aufsucht, spricht sie von „Familienhilfe“, wo es sich um die Betreuung Kranker handelt, von „Familienkrankenpflege“.

Das Bestreben geht nun dahin, beide Arbeitsgebiete eng zu verbinden und die in der Familienkrankenpflege tätigen NSV-Gemeindegewerkschaften auch als Mitarbeiterinnen der Familienhilfe einzusetzen. Die Umquartierungsaktion hat gerade in der Gemeindegewerkschaft der Aufnahme eines sehr stark ausgewirkt. Als natürlichste Lösung ist es dabei zu begrüßen, wenn Gemeindegewerkschaften aus dem Wohnbereich der Umquartierten mit umziehen, wie es ebenso mit Aerzten, Zahnärzten, Volkspflegerinnen, Kindergärtnerinnen usw. geschieht.

Auf einer Arbeitstagung der Gauschreibereiterinnen für Gemeindepflege kam zum Ausdruck, daß ausgezeichnete Erfolge auch mit dem Bestreben erzielt worden sind, Hilfskräfte aus den Reihen der Umquartierten selbst heranzuziehen. Auch Laienkräfte, die aus Verantwortungsfühl die Probleme der Heimat meistern helfen wollen, können dabei gerade auf dem sozialen Wirkungsfeld für ihre Schicksalsgenossen nach entsprechender Schulung wirksam die überlasteten Fachkräfte unterstützen.

Die Praxis hat im übrigen gezeigt, daß nicht alles, was bei der Umquartierung auf den ersten Blick unbequem und unangenehm erscheint, sich auch so auswirkt. So erscheint es z. B. geradezu als Ausgleich höherer Gerechtigkeit, daß die Verplänzung der Jungen aus Land, zu der die heimtückische Kampfweise des Feindes veranlaßt, größtenteils ausgezeichnete gesundheitliche Ergebnisse zeitigt.

Mehr denn je ist das vorbeugende Wirken der Schwester in der Gemeinde bedeutsam. Den Kindern, auch den gesunden, bei Hausbesuchen in den

Hals zu schauen, ab und zu die Temperatur zu messen usw., sind Vorkehrungen, die außerordentlich dazu beitragen, eine gesundheitliche Störung schon an den ersten Anzeichen zu erkennen. Die Entlastung, die der Arzt durch die Schwester in der Gemeindepflege erfährt, beschränkt sich jedoch nicht auf vorbeugendes Wirken, sondern findet ihre natürliche Fortsetzung am Krankenbett. Zur Förderung der praktischen Arbeit auf diesem Gebiet der Gesundheitsfürsorge, das als eine der schönsten Aufgaben von den Mädeln für ihren beruflichen und nebenberuflichen Einsatz immer mehr erkannt wird, ist eine neue Vereinbarung zwischen NSV, und NS-Reichsbund deutscher Schwestern gestiftet worden.

Mehr Sicherheitsingenieure

Verstärkter Schutz der Arbeitskraft

Eine wirksame Unfallverhütung setzt umfangreiche Kleinarbeit in den Betrieben selbst voraus, da ein wesentlicher Anteil der Unfälle und Gesundheitsschäden durch den Betriebsicherheitszustand der Werkstätten und ihre Ueberwachung vermieden werden. Hier setzt die Arbeit des Sicherheitsingenieurs ein. Der Reichsarbeitsminister befaßt sich in einem Erlass mit dieser Institution. Er weist darauf hin, daß in vielen Betrieben noch keine Sicherheitsingenieure vorhanden sind, obwohl dort ein Bedürfnis besteht. Auch in diesen Betrieben sollen besondere Beauftragte mit der Ueberwachung der Betriebssicherheit betraut werden, gegebenenfalls ein erfahrener Werksingenieur nebenamtlich. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister werden die Gewerbeaufsichtsämter angewiesen, in den Betrieben, in denen ein haupt- oder nebenberuflicher Sicherheitsingenieur dringend benötigt wird, auf dessen Bestellung hinzuwirken. Die Gewerbeaufsichtsämter sollen bei der Ueberwachung der Betriebe weitgehend mit den Sicherheitsingenieuren zusammenarbeiten.

Deutsche Reichslosterie. Die Ziehung der 4. Klasse der laufenden 10. Deutschen Reichslosterie findet planmäßig am 10./11. Januar statt.

Schuhbezugschein allein genügt nicht

Weiche Punkte dürfen abgetrennt werden?

Der Bezug von Schuhen ist bekanntlich davon abhängig, daß ein vom zuständigen Wirtschaftsamt ausgestellter Bezugschein beim Einkauf vorgelegt wird. Hinzu kommt aber noch die Abtrennung von entsprechenden Punkten der Kleiderkarte. Verschiedentlich ist es auch vorgekommen, daß von der vom Kunden vorgelegten Kleiderkarte Punkte abgeschnitten wurden, die noch nicht aufgerufen waren und also zum Schuheinkauf nicht berechtigten. Die Wirtschaftsämter geben die mit solchen Punkten beklebten Bezugscheine mit Recht an den Schuhhandel als unzulässig zurück, da Vorgriffe auf noch nicht aufgerufene Punkte nicht gemacht werden dürfen. Zum Schuhbezug können alle gültigen Punkte der Zweiten und Dritten sowie alle bereits aufgerufenen Punkte der Vierten Reichskleiderkarte verwendet werden. Vorgriffe auf noch nicht fällige Punkte der Vierten Reichskleiderkarte sind unzulässig. Auf der Zweiten und Dritten Reichskleiderkarte sind alle mit Gültigkeitsdatum versehenen Punkte gültig geworden. Auf der Vierten Reichskleiderkarte jedoch befinden sich zweierlei Punktarten: Punkte mit Gültigkeitsdatum („Gültig ab 1. Februar 1943“, „Gültig ab 1. Mai 1943“ usw.), auf der linken Halbspalte der Punktseite Punkte mit dem Sperrvermerk „Gültig nach Aufruf“ oder „Gültig ab Aufruf“.

Die Punkte mit Gültigkeitsdatum sind alle bereits aufgerufen, für Textilwaren allerdings erst mit Gültigkeit ab dem aufgedruckten Gültigkeitsdatum, für Schuhwaren jedoch nach der oben angeführten Bestimmung des Rundschreibens der Gemeinschaft Schuhe ohne jede zeitliche Einschränkung. Während Textilwaren erst ab dem Gültigkeitsdatum gekauft werden können (zur Zeit bestehen bekanntlich Sperrn!), können diese Punkte zu Schuhbezugscheinen unbeschränkt, also im voraus, auch mit dem Aufdruck „Gültig ab 1. Januar 1944“ oder „Gültig ab 1. März 1944“, zum Schuhkauf verwendet werden. Noch nicht aufgerufen sind diejenigen Punkte der Vierten Reichskleiderkarte, die den Aufdruck „Gültig nach Aufruf“ oder „Gültig ab Aufruf“ tragen; Diese überhaupt noch nicht aufgerufenen Punkte sind auch für den Schuhkauf noch nicht verwendbar.

Wer muß den Güterwagen reinigen?

Klärung von zweifelhaften Fällen

Es gibt Fälle, wo die Reinigungspflicht bei Güterwagen zweifelhaft sein kann. Grundsätzlich muß natürlich der Empfänger der Sendung für die Reinigung des Güterwagens sorgen. Bisweilen kann er aber nachweisen, daß der Schmutz noch von der vorletzten Sendung stammt, also nicht von ihm beiseite zu werden braucht. Im Winter kann die durch Regen in den Wagen eingedrungene Feuchtigkeit zusammen mit dem Schmutz zu harten Krusten zusammenfrieren, die sich nur mit der Pickel entfernen lassen. Grundsätzlich muß also, nicht von der letzten Sendung stammender Schmutz von der Eisenbahn beseitigt werden. Damit ist aber der letzte Empfänger nicht von der Reinigung überhaupt befreit. Er muß vielmehr auch dann von der letzten Sendung herrührenden Schmutz entfernen und den Waggon „besenrein“ abgeben. Da die Reichsbahn heute besonders unter Personalknappheit leidet, wäre es durchaus angebracht, wenn der letzte Empfänger die Nachlässigkeit seines Vorgängers stillschweigend wieder gutmachen und auch dessen „Nachlassenschaft“ beseitigen würde, falls dies nicht allzu große Mühe macht. In Fällen, wo die Reichsbahn die Reinigung übernehmen muß, kann sie dafür eine tarifmäßige Gebühr erheben, die für jede beteiligte Person und jede angefallene Stunde 60 Rpf. beträgt.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Frau Klara Kempen, Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Silber, feierte am 4. Januar in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag. — Der Dreher August Besler, der Lackierer Fritz Reinhardt und der Werkmeister Georg Schwerdtfeger stehen 40 Jahre, der Schlosser Wilhelm Leber 25 Jahre im Dienst des Unternehmens Werkzeugmaschinenbau Schwerdtfeger. — Oberrechtler Dr. Rohlfing ist am 6. Januar 25 Jahre bei der Stadt Wiesbaden tätig. — Am 6. Januar wird Karl Grün, Philippsbergstr. 13, 82 Jahre alt.

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde Major der Schutzpolizei Katz verliehen. —

100 Gramm Strickwolle im Kalenderhalbjahr. Nach einer Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete darf in jedem Kalenderhalbjahr nur bis zu 100 Gramm Strickwolle geliefert und bezogen werden. Der Verbraucher kann also nur zweimal im Jahr Strickwolle kaufen. Die Lieferung wird im Raum des Sonderabschnittes 8 der Kleiderkarte vermerkt.

diese Stadt als die geistige Geburtsstadt des Dramas gedacht. Wir können im „Urfaut“ einen Blick in die Werkstatt des Dichters tun, der aus seinem Sturm und Drang der Leipziger, Straßburger und Weimarer Tage zurück über Frankfurt und von da geformt nach Weimar kam. Der Edelstein, den er mit dem „Urfaut“ nach Weimar mitnahm, war schon viel mehr als ein Versuch: erschütterte zum Beispiel doch die in schier chaotischer Prosa gehaltene Kerkernzene des „Urfaut“ in ihrer Unmittelbarkeit den Zuschauer stärker als der später verformte Teil, den Goethe erst 1803 erscheinen ließ. In Frankfurt am Main wurde der Urfaut vor genau 25 Jahren im Schauspielhaus uraufgeführt. Hans Meißner ließ in seiner Neuformung den „Faust“ ganz aus der Giebel- und Brunnenwelt von Goethes Vaterstadt erstehen, wobei es dem Bühnenbildner Helmut Jürgens gelang, in Szenen etwa wie im Dom oder dem Auftritt des Valentin Säulen und düstere Häuserfassaden wie eine stumme Orgel mittelalterlich unentrinnbar über dem Geschehen zu errichten. Das Spiel selbst bot in der Leistung Martin Helds als Mephistopheles eine Ueber-raschung: hier war ein Schauspieler über sich selbst hinausgewachsen und ließ völlig vergessen, daß das Drama ja nicht Mephisto, sondern „Faust“ hieß. Ihm gegenüber war der Faust Hans Haur, barlos und in Maske und Gestalt des jungen Goethe, mehr ein anaffer, weltabgewandter Gelehrter als eine titanische Figur. Auch das Gretchen der Inge Ibach blieb zu sehr Kind als erwachendes junges Weib, das zu früh in ihr Gesetz hinabgerissen wird. Eine Meisterleistung war Maria Kasten als Frau Marthe. Alles in allem läßt sich für die Annalen des Frankfurter Schauspielhauses ein Theaterabend von repräsentabler Gestaltung buchen.

Ludwig Beil.

„Kabale und Liebe“ in Salomiki

Kürzlich führte das unter deutscher Mitwirkung ins Leben gerufene Griechische Staatstheater Salomiki als erstes deutsches Stück Schillers „Kabale und Liebe“ auf. Die Bühnenbilder waren von großer Wirkung, die Kostüme sticht, was in Anbetracht der vorhandenen geringen Mittel anzu-

kennen ist. Die Schauspieler spielten mit großer Hingabe. Der Eindruck war stark, zumal die sozialen Mißstände einer feudalistischen Zeit, die Schiller in seinem Jugenddrama anprangert, dem griechischen Volke viel weniger fern liegen als uns Deutschen im Jahre 1943.

Wir erinnern an:

Hansjakob Erwin Maschmann: 90 Jahre alt, verstarb er vor wenigen Tagen in Mainz. Er war als Kunsthandwerker weit über die Grenzen der rhein-mainischen Heimat hinaus bekannt. Im Dithmarschen geboren, kam er früh zum Rhein, wo er lebte und schaffte, wo zahlreiche Werke seiner Hand von seiner Kunst zeugen. Von seinen Kindern ist die älteste Tochter eine bekannte Wagneropernsängerin geworden und Mutter der jungen Filmschauspielerin Anneliese Uhlig. Maschmann ging es bei seinem Schaffen darum, auch den Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens einen künstlerischen Ausdruck zu schenken. Er war der Verfechter edelgelegener Wohnkultur. Nach Entwürfen berühmter Architekten und Maler, aber auch nach eigenen Plänen richtete er Schlösser und Villen, Kirchen, Museen, Repräsentationsräume, Büros, Banken, Schiffe und vieles andere ein. Das Römisch-Germanische Zentralmuseum, die Pavillons von Villen u. Boch, sowie Krupp in Düsseldorf, zahlreiche Rhein- und Donaudampfer wurden von ihm künstlerisch ausgestattet. Aber nicht nur als Handwerker, auch als Schriftsteller war Maschmann tätig. In Kunst- und Fachzeitschriften vertrat er seine handwerkliche Idee. Als Lehrer an der Kunstgewerbeschule Mainz erzog er Generationen junger Menschen zu Meistern.

Wir hören am Donnerstag

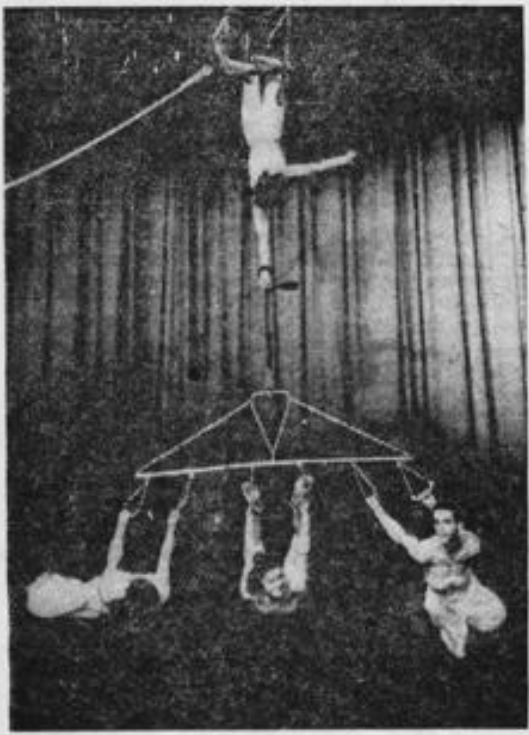
Während im Reichsprogramm zahlreiche Sendungen mit Unterhaltungsmusik erscheinen, unter denen besonders die neuen Werke von Komponisten im Waffenrock Aufmerksamkeit verdienen (17.15–18 Uhr), und aus denen das große Abendkonzert mit Erik-Then-Berg als Solist hervorsticht (21.15–22 Uhr), bringt der Deutschlandsender in der „Musik zur Dämmerstunde“ klassische und romantische Musik (17.15–18.30 Uhr): Werke von Haydn, Beethoven und Schubert.

Der „Kreidekreis“ in Neubearbeitung. Morgen wird von dem Städtischen Theater Mainz das Drama „Der Kreidekreis“ aufgeführt. Das chinesische Spiel wird in der neuen deutschen Bearbeitung von Johannes von Günther gegeben. Die Inszenierung liegt in den Händen von Carl Hagemann.

Der „Urfaut“ in seiner Heimat

Wenn wir gelegentlich der neuen Bühnengestaltung des „Urfaut“, die Generalintendant Hans Meißner den Frankfurtern bot, von Frankfurt aus der Heimat des Urfaut sprechen, so haben wir an

Die einzige Frau der Welt



Aufnahme: Scala

die mit einem Arm drei erwachsene Personen, dazu noch an einem schweren, rotierenden Gerät, in der Luft hält, tritt zur Zeit im Rahmen der Artistengruppe „4 Powels“ in Wiesbadens Volksvariété auf.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15—15 Uhr: Beschwingte Melodien. — 16—17 Uhr: Bunter Konzert. — 17.15—18 Uhr: Unterhaltungsmusik von Komponisten im Waffensrock. — 18—18.30 Uhr: Chorlieder der Jugend. — 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15—21.15 Uhr: Opernsendung: „Wie es Euch gefällt“. — 21.15—22 Uhr: Abendkonzert unter Leitung von Eigel Krutige. Solist Erik Then-Bergh. Klavierkonzert von Mozart.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Musik zur Dämmerstunde: Beethoven, Schubert, Haydn. — 20.15 bis 22 Uhr: Die klingende Film-Illustrierte mit Filmmusik von gestern, heute und morgen, herausgegeben von Willy Dehmel (Wiederholung).

NSDAP-KREIS WIESBADEN

Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 46

Telefon 52337 - Postfach 7200

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Donnerstag, den 4. Januar 1944

OGL W.-Erbenheim: 20 Uhr auf der Geschäftsstelle. Zellenleiterbesprechung.

OGL W.-Dotzhelm: 20 Uhr auf der Geschäftsstelle. Zellenleiterbesprechung.

Sonntag, den 5. Januar 1944

Mädel-Gruppe 1/30: Der erste Dienst im neuen Jahr findet um 10 Uhr in der Hebbelschule statt. Alle Mädel haben in tadelloser Dienstkleidung anzutreten.

An der Spitze einer rhein-mainischen Division

Generalleutnant Buschenhagen erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Am 8. Dezember 1943, seinem 48. Geburtstag, wurde — wie bereits gemeldet — Generalleutnant Buschenhagen durch den Oberbefehlshaber unserer Panzerarmee das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz überreicht. Einen tüchtigen, in der Truppenführung hochbewährten Offizier schmückt nun diese hohe Auszeichnung.

Generalleutnant Erich Buschenhagen wurde in Straßburg geboren. Nachdem er als Oberleutnant aus dem ersten Weltkrieg zurückgekehrt war, bekleidete er verschiedene Generalstabstellungen im 100.000-Mann-Heer und wurde von Beginn des jetzigen Krieges Kommandeur eines Stettiner Infanterie-Regiments. Seine besonderen Fähigkeiten im Krieg konnte Generalleutnant Buschenhagen beim Chef des Generalstabes einer Armee beweisen, wo er Generaloberst von Falkenhorst in der Vorbereitung und Durchführung des kühnen Norwegen-Feldzuges und anschließend bei der Durchführung des nordfinnischen Feldzuges Seite an Seite mit unseren finnischen Bundesgenossen stand.

Ein weitere Bewährung fand Generalleutnant Buschenhagen als Kommandeur einer rhein-mainischen Infanterie-Division, mit der er anfangs die Domstellung verteidigte und anschließend nach gelungenem Rückmarsch den sowjetischen Großangriff im Oktober 1943 im großen Dnjeprbogen mit seinen tapferen Divisionen erfolgreich abwehren konnte. Durch sein energisches persönliches Eingreifen und durch feste Führung, dauernd in vorderster Linie, wobei er knapp der Gefangennahme entging, gewann er entscheidenden Anteil an der erfolgreichen Abriegelung des eingebrochenen Feindes. Seine tapfere Division, von unserem Kommandeur hervorragend geführt und eingesetzt, schaffte die Voraussetzung, daß nördlich Kriwoi Rog eine neue Front gebildet werden konnte.

Auch heute steht Generalleutnant Buschenhagen als Kommandierender General wiederum mit seinen heldenmütigen Divisionen in schwerem Kampf.

NSG.

Genau einprägen und danach handeln

Regeln für den Löschangriff — Ruhig und überlegt vorgehen

Wenn bei feindlichen Fliegerangriffen in Räumen der Zivilbevölkerung, besonders in Wohnräumen ein größeres Feuer, etwa durch Phosphorbrandbomben, festgestellt wird, kann der Selbstschutz sehr wirksam arbeiten, wenn er sich nach folgenden Regeln richtet, die sich in der Praxis bewährt haben und von der „Sirene“ jetzt veröffentlicht werden:

1. Sämtliche Türen der Brandräume sofort schließen. Falls die Brandräume zerstört sind, schließt man die nächsten gangbaren Türen ab. Türen naß halten, um ein Durchbrennen in die Nachbarräume zu verhindern.

2. Gleichzeitig die Brandräume von allen Seiten einkreisen. Ubergreifen des Feuers beobachten und mit allen Mitteln verhindern.

3. In den Nachbarräumen alle brennbaren Gegenstände aus Türnähe zum Brandraum entfernen. Gegenstände aber nicht im Treppenhaus abstellen.

4. Löschwasser- und Löschsandnachschub, z. B. Elmerkette, sicherstellen.

5. Fenster und Türen der Nachbarräume öffnen, damit beim Eindringen in den Brandraum Qualm und Rauch schnell abziehen können.

6. Feuer in den Brandräumen beobachten. Sobald die große Flammenerscheinung zurückgeht, sofort mit dem Löschangriff beginnen. Gegen Qualm und Rauch Volksgasmaske aufsetzen oder feuchtes Tuch vor Mund und Nase binden.

7. Vor dem Öffnen der Brandräume seitlich der Türen hinter dem Mauerwerk in gebückter Stellung Schutz nehmen. Aus dieser geschützten Stellung heraus vorsichtig und langsam Brandraum öffnen, damit Schäden durch plötzlich herausschlagende Flammen vermieden werden.

8. In die Brandräume grundsätzlich in tief gebückter Haltung, in der Hocke, vordringen.

9. Kopf immer tief halten, weil die Luft in der Nähe des Fußbodens kühler und verhältnismäßig rauchfrei ist.

10. Zum Schutz gegen ausstrahlende Hitze Mauervorsprünge, Schornsteinecken, große Möbel-

stücke und dergleichen als Deckung ausnutzen. Auch können bewegliche Möbel, wie Tische, Stühle usw. beim Eindringen vor dem Körper hergeschoben werden.

11. Beim Ablöschen möglichst nahe an den einzelnen brennbaren Gegenstand herangehen. Nach Möglichkeit mit einem kurzen geschlossenen Löschwasserstrahl arbeiten.

12. In den Brandräumen zuerst alle größeren brennbaren Gegenstände angreifen und ablöschen, damit die Hauptkraft des Feuers gebrochen wird.

13. Das Ablöschen der einzelnen Gegenstände und Brandherde geschieht systematisch, Stück für Stück.

14. Den Löschstrahl nicht auf die Mitte der Gegenstände, Holzwinde und dergl. richten, und nicht ziellos auf dem Gegenstand hin- und herspritzen. Der Löschstrahl wird vielmehr grundsätzlich zuerst nach unten geführt. Also stets von unten mit dem Ablöschen eines jeden brennenden Gegenstandes beginnen, dann den Löschstrahl langsam in voller Breite des Gegenstandes nach oben führen. Nur so lassen sich größere brennende Flächen schnell und wirkungsvoll ablöschen.

Das unzuverlässige Zimmermädchen

Ein Hotelgast vermißt eines Tages einen wertvollen Ring. Er verständigte die Hotelleitung, die ihrerseits die Kriminalpolizei Meldung erstattete. Das Zimmermädchen bestritt den Besitz des Ringes, doch fand man ihn bei einer Haussuchung in ihrem Sofa versteckt. Das Mädchen gab nun zu, den Ring an sich genommen zu haben. Angeblich hat sie ihn auf dem Fußboden gefunden. Diese Einlassung konnte der, vor dem Amtsrichter wegen Diebstahl, Angeklagten nicht widerlegt werden, so daß das Urteil wegen Unterschlagung auf einen Monat Gefängnis lautete.

Kurzgeschichte der W. Z.

Brandnacht

Von H. Lerch

Ein Terrorangriff verrückter britischer Luftgänger war über das Dorf hinweggegangen. Auf der Straße waren viele Schritte, dann bimmelte die Sturmglocke und die Spritze ratterte herbei. Ein paar Dutzend Hände packten zu, holten Möbel aus den Stuben, wuchteten die Stalltüren auf. Vom Dachstuhl loderten die Flammen haushoch und sprühten ganze Bündel von Funken zum Himmel. Es war nichts mehr zu retten. Die Bäuerin hatte die Kinder schnell in den Dorfkrug gebracht. Jetzt half sie dem Bauern ein Stück Vieh nach dem anderen im Stall eines Nachbargutes unterzubringen, das von Wind und Flammen nicht bedroht war. So retteten sie sämtliche Pferde, Kühe und Schweine. Dann stand der Bauer, stand die Bäuerin lange allein vor dem Flammenmeer. Als der Morgen graute, ragten nur noch die Mauern empor und schwellten nur noch die Glut an schwarzen Balken.

„Was machen die Kinder“, fragte er, „Sie sind im Krug gut untergebracht“, flüsterte die Bäuerin.

Dann schwiegen die beiden wieder.

Darauf schritten sie hinüber zum Dorfkrug. Die Kinder schliefen mit ruhigen Atemzügen, als ob nichts geschehen wäre. Herzschrägelang beugten sich der Bauer und die Bäuerin über das Gastbett, in dem die beiden Kinder lagen. Dann richteten sie sich auf und atmeten tief.

Als sie auf der Straße nach der Brandstätte zurückkehrten, stand die Sonne über dem Berg in Morgennebeln wie ein trüber rotgelber Ball. Mitten auf der Straße sahen die beiden ein paar Stühle und einen Tisch.

Der Bauer wies auf die Möbel. „Die haben wir damals vom Vater übernommen“, sagte er einfüßig.

Die Bäuerin mochte ihm keine Antwort geben und griff nach seiner Hand. „Wir müssen von vorn anfangen“, sagte sie leise. „Als ob das so einfach wäre“, erwiderte der Bauer tonlos. „Einfach ist es nicht“, meinte die Bäuerin. „Hauptsache, daß die Kinder leben und das Vieh gerettet ist.“

Die Brust des Bauern arbeitete mächtig. „Ich hab immer gedacht“, begann er langsam, „daß ihr Weiber viel mehr als unsereiner an dem Irdischen hängt.“

„Du hast recht“, erwiderte die Bäuerin, „und das wollte ich dir sagen“. Sie hob den Kopf und wies mit dem rechten Arm auf die Brandstätte. „Da, sieh dorthin!“

„Was soll ich sehen?“, fragte der Bauer und folgte mit den Augen der weisenden Hand und da sah er! Zwei weiße Hennen, die sich aus der Flammenglut gerettet hatten, scharrten auf dem Hof nach Futter und fanden inmitten von verkohltem Holz und Schutt manches Körnchen Nahrung.

„Machen wir's genau so“, rief die Bäuerin stark.

„Genau so?“, „Ja“, fuhr die Bäuerin fort. „Vieles haben die Flammen uns nehmen können, Gutshaus und Scheune und Ställe, aber eines konnten sie nicht zerstören: Deine Felder, deine Aecker, die sind ewig...“

Sie schwieg.

Der Bauer hob langsam den Kopf und blickte die Bäuerin an. Dann sagte er: „Du, geh zum Nachbarn. Er soll mir seinen Pflug borgen, der Acker am Birkenwald muß gepflügt werden.“

Im unerschütterlichen Glauben an den Sieg der deutschen Waffen fiel in den schweren Abwehrkämpfen im Osten nach fast fünfjährigem Fronteinsatz und nach achtmaliger Verwundung unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter

Alfred Becker

Feldwebel und Zugführer in einer Granatwerferabteilung

Inh. des Eis. Kreuzes 1. u. 2. Kl. der Nahkampfspange, des Infanteriesturmabzeichens, d. Verwundetenabzeichens und der Ostmedaille in selbstloser treuer Pflichterfüllung opferte er mit 24 Jahren sein zu großen Hoffnungen berechtigendes Leben für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Albert Rietz, Wiesbaden (Reinholdstr. 11) u. Nierstein a. Rh. im Januar 1944. Wir bitten von jeglichen Beileidsäußerungen Abstand zu nehmen.

Ein unerbittliches Schicksal griff mit harter Hand in unser glückliches Familienleben durch die noch immer unläßbare Nachricht, daß unser einziger über alles geliebter Sohn, Enkel, Nefte und Vetter

Lothar Marx

Gefreiter in einem Pion.-Btl.

am 29. Okt. 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 19 Jahren tödlich verwundet wurde. Sein Leben war Liebe und Güte und hatte zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Er hatte uns nur Freude bereitet und war unser Stolz und unser Lebensinhalt. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. In tiefem unsagbarem Schmerz und in stillem Gedenken die schwergeprüften Eltern: Adolf Marx und Cäcilie, geb. Thome Wiesbaden (Eckernförderstraße 23), Montabaur, 1. Januar 1944

Im festen Glauben an den Erlöser starb am 2. Januar 1944 nach kurzer schwerer Krankheit im Heilmattlazarett mein innigster geliebter Mann und bester Kamerad, mein geliebter treuer Sohn, unser einziger hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Schwager, Kusine und Nefte

Wilhelm Zimmermann

Gefr. in einem Luftnachr.-Regt., Inhaber des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer im Weltkrieg 1914/18, im Alter von 45 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Rita Zimmermann, geb. Michel, nebst Tochter und allen Angehörigen Wiesbaden (Schwalbacher Str. 44), im Januar 1944. — Eineinschierung: Freitag, 7. Januar, 11 Uhr, Südfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Tief erschüttert und unsagbar schwer traf uns die noch immer unläßbare Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Heinz Engler

Gefreiter in einem Grenadier-Regt. im blühenden Alter von 20 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, am 19. Dezember 1943, den Helden Tod für das Vaterland.

Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. In unsagbarem Leid: Frau Una Engler, geb. Bach, Wwe. und alle Angehörigen Wiesbaden (Adlerstraße 30)

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erreichte uns die noch unläßbare Nachricht, daß unser einziger hoffnungsvoller, braver Sohn, unser lieber Bruder, Nefte und Kusine

Adi Nicolay

Gefreiter, kurz vor seinem 19. Geburtstag, am 2. Dezember 1943 im Süden sein junges Leben hingab. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz empfinden.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Karl Nicolay, Stabsgefr., z. Z. im Felde, und Familie W.-Biebrich (Adolfstraße 16)

Den Helden Tod starb bei einem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen am 16. 12. 1943 im Osten, getreu seinem Feindes, unser innigster geliebter einziger Sohn, Nefte und Enkel

Willy Walter Gottwald

Grenadier, im 18. Lebensjahr.

Frau Thea Gottwald-Braun u. Fam. Wiesbaden (Rheinstr. 85), 4. 1. 1944

Ein sanfter Tod erlöste am 5. Jan. meinen lieben Mann, unseren treueren Vater, Bruder, Onkel u. Schwager, Parteigenossen

Otto Linse

Im 49. Lebensjahr von seinem schweren Leiden.

Im Namen der Angehörigen: Anna Linse, geb. Dieges Wiesbaden (Schiersteiner Str. 11), Berlin, Frankfurt, Hochheim a. M., Hohenstein i. Taun., 4. Januar 1944. Beerdigung: Freitag, um 14.15 Uhr, Südfriedhof

Unser liebevoller gütiger Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adolf Schneider

Ist nach dreiwöchiger schwerer Krankheit für immer von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Philipp Hermann u. Frau Erna, geb. Schneider, und Angehörige Wiesbaden (Schwalbacher Str. 59, Lehrstraße 15). — Trauerfeier: Freitag, 12. Uhr, Südfriedhof

Am 30. Dezember 1943 entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater und Großvater

Herr Heinz Hörter

Schneidermeister, im fast vollendeten 77. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Emma Hörter Wiesbaden (Nerostraße 17), den 4. Januar 1944. — Die Einschierung fand in aller Stille statt. — Wir danken herzlich für die uns erwiesene Teilnahme

Heute verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber herzenguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Eckhardt

im 50. Lebensjahr. Sein Lebensinhalt war unermüdlicher Fleiß, Sorge und Liebe für uns.

In tiefstem Leid: Frau Elise Eckhardt, geb. Schwoitzer, u. Kinder Wiesbaden (Waldstraße 146), den 3. Januar 1944. — Beerdigung: am 7. Januar, 15.45 Uhr, Südfriedhof

Berichtigung: In der Todesanzeige Elise Wolf, genannt Rieke, vom 4. Januar muß es richtig heißen: Elise Rolf, genannt Rieke (Dotzhelmstr. 42)

Am 3. Januar 1944 entschlief nach kurzer, aber schwerer Erkrankung unser geliebtes Kind und Bräutlein, unser aller Sonnenschein

Jürgen

im zarten Alter von erst 7 Wochen.

In tiefem Schmerz: Familie Paul Murschowski nebst Angehörigen Wiesbaden (Yorkstraße 7), im Januar 1944. Beisetzung: Donnerstag, 6. Januar, 14. Uhr, auf dem Südfriedhof

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied in der Neujahrnacht unser lieber Bub, mein liebes Bräutlein, unser Enkelchen und Sonnenschein

Rainer Stein

im Alter von vier Monaten.

Im Namen aller Angehörigen: Peter Stein, Off. i. RAD., und Familie W.-Biebrich (Schulstraße 17), den 3. Januar 1944

Am 1. Januar 1944 verschied nach längerem Leiden unsere liebe treue, besorgte Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, Frau

Antonie Kaiser Wwe.

geb. Schwidder

im 74. Lebensjahr. Die trauernden Hinterbliebenen: Geschwister Kaiser und Angehörige W.-Biebrich (Armenrührstr. 9), den 3. Januar 1944. Die Beerdigung findet in aller Stille statt

Unser aller Sonnenschein, unser herzlichstes kleines

Helgalein

ist nach kurzem schwerem Kranksein im zarten Alter von 2 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz: Familie Ferdinand Peuser Wiesbaden (Klarenthaler Str. 38), den 4. Januar 1944. — Beerdigung: Sonnabend, 15. Uhr, Südfriedhof

Christa

im Alter von 6 Wochen von uns.

In tiefem Schmerz: Familie Friedrich Maxenreus Jr. und alle Angehörige Wiesbaden (Jahnstraße 36), Worms a. Rhein. — Beerdigung: Freitag, 15. Uhr, Südfriedhof

Familienanzeigen

Geburten: Wolf-Dietrich, Y. 3. Jan. 1944. Gerda Eckel, geb. Sonntag, z. Z. Rot. Kreuz, Heinz Eckel, Wiesb., Sedanplatz 7. Roselinde-Renate, Hildegard Schöngart, geb. Reuter, Franz Schöngart, Obfw. d. L. z. Z. im Felde, Wiesb.-Biebrich, Weiergasse 5

Verlebte: Luise Kipper, Hermann Strobel, Masch.-Meist. z. Z. Kriegsmarine, Wiesbaden, Weillstraße 22, Neujahr 1944

Stellenangebote

Hausmeisterposten für größere Villa, Kurviertel, an zuverlässiges Ehepaar zu vergeben. Heilz. u. Seuberhaltung von Haus- u. Grundstück Bedienung. Freie 2-Zim.-Wohn. u. Bezahl. 1-Zim.-Tauschwohnung nötig. L. 8319 WZ.

Kontoristin mit guten Kenntnissen in Stenografie u. Schreibm. zum sofort. Eintritt ges. Bewerb. an H. Moeller KG., Zentraleinkauf, Schlangenbergstr.

Hausmeisterstelle, an Ehepaar od. an saubere Frau sofort zu verg. 2 Zimmer u. K. vorh. Zuschr. L. 8328 WZ.

Hausmeisterstelle, all. zuverl. für Mietvilla sof. ges. 2-Zim.-Wohn. vorhanden. Zuschriften L. 8340 WZ.

Radfahrer z. Ausfahrten 3 Std. täglich ges. Krück, Friedrichstraße 41

Lehrstelle frei, Emil Hees, Gr. Burgstraße 16, Kontor Hof rechts. Vorzustellen 10 Uhr

Kontoristin für selbständ. vielseitige Tätigkeit sofort gesucht, Wiesbaden I, Postfach 129

Buchhalter(in), bilanzsicher, mit allen anfallenden Arb. vertraut, für sof. gesuch. Zuschriften H. 4320 WZ.

Bürokraft, weibl., zum Jahresabschluss v. Büchern tägl. f. 2 Std. auf 4 Woch. Ges. Heimarbeit. Zuschr. L. 8278 WZ.

Serviererin sofort gesucht, „Mönchshof“, Bahnhofstraße 6

Servierfräulein u. Büfetrautein, tücht., sof. ges. Kirchgasse 45, Büro I. St.

Serviererin, perf., zur Aushilfe wöch. zwei Tage gesucht. H. 760 WZ.

Zeitungsträger(innen) für sofort ges. Wiesbadener Zeitung

Mädchen, zuverl., sof. ges. L. 8377 WZ.

Schwester od. Pflegerin f. leidende Dame mittl. Jahre ges. H. 771 WZ.

Kraft, weibl., zur Führung des Haush. u. Pflege gelähmter Dame gesucht. Dauerstellung. Rheinstraße 29, i.

Haushilfe, sauber und zuverl., für sof. gesuch. Zuschriften L. 8335 WZ.

Haushilfe, all. erf., oder Frau m. gleicher Erf., in Etagehaush. ges. Zuschriften unter L. 8346 WZ.

Sekretärin, jung, geb., sucht interess. Tätigkeit mit Wohnpl. L. 8372 WZ.

Dame, all., sucht Beschäftigung für halbe Tage. Zuschr. 8382 WZ.

Frau, all., pflegeerfahren, sucht 4 Tage einige Stunden Beschäft. L. 8293 WZ.

Mädchen, all., sucht leichte Beschäft. von 8—14 Uhr. Zuschr. H. 745 WZ.

Frau, jg., schreibgew., sucht für halbe Tage Beschäft. Schmidt, Bleichstr. 28

Frau, ehrl., sauber, sucht für halbe Tage leichte Beschäft. L. 8369 WZ.

Verloren — Gefunden

Brille, helle Umrand., 3. Jan. abends Lessingstr. verloren. Abzugeben geg. Belohnung. Mainzer Str. 36 (Laden)

Armband, silb. (Andenken), 1. Jan. zw. Kaiser-Frd.-Ring u. Bahnhof verloren. Wiederbr. Bel. Dreiwaldenstr. 10, P.

Knabenmütze (Schiffchen) Sonnt. verl. Bel. gibt Schmidt, Scharnhorststr. 25

Schal, schwarzseid., verloren Luisenplatz, Rheinstr., Bahnhofstr. Abzug gegen Belohn. Rheinstr. 95, i. Stock

Handschuh, rechter, gr., 26. Dez. verl. Bel. gibt Gögge, Bücherstr. 7, M. II.

D.-Schirm, rotkar., in bl. Stern, Hindenburgallee stehend. Bel. g. Krummschmidt, W.-Biebrich, Distrikt Platt

Wildlederhandschuh, grau, r., verl. Abzug. Bel. Rheinstr. 92, i. l.

D.-Lederhandschuh, rot, weiß gest., gef. am 25. 12. Weidenburg-, Bleichstraße, Weidenburg, Verl. Abzug. gegen Bel. Seemann, Weidenburgstr. 6, II.

Brieftasche mit gr. Geldbetrag, Postausweis, Schubzugschein und Leibesmittelscheine usw. verl. u. and. Notizen verl. Wiederbr. erh. gute Belohn. Verlierer ist für den Betrag ersatzpflichtig. Abzug. an einl. Adr.

Bettenbündel, besteh. aus 2 lg. Kissen kl. Deckbett (sog. Plüme), alles in weiß. Bezügen, auf Transport Frankfurt—Wiesbaden—Bad Schwalbach v. Auto verloren. Nachr. erb. an Götz, Bad Schwalbach, Opelweg 10

Tauschverkehr

Kinderpöppelwagen, 1. g., gut erh., schone Ausf., such. Dam.-Fahrer. Wiedausg. Fernruf 26165

Wandenuhr (Räcker) 39, gut erh., such. Schil.-Fahrer 40 oder 41. Fernruf 26165

Büstenhalter, rose Seide, such. Dam.-Schuh. L. 8313 WZ.

Mikroskop „Tami“, such. Objektiv Okularimmersion etc. 40x Objektiv 2-3x, Okular 12x. Frantzius, Schwalb. Str. 57, i.

D.-Schuhe (38), gut erh., such. K.-Sportwagen. L. 8281 WZ.

H.-Mantel (175), gut erh., such. Bekleidungsman. L. 8282 WZ.

D.-Schuhe, 2 P. 37½, gut erh., such. Schuh. L. 8283 WZ.

Sporthose, 39½, Abendschuh, 38½, gut erh., such. Schuh. L. 8284 WZ.

Schiffchen (37-38), Schuhe, br., 37, gut erh., such. Spitzen-schuh. L. 8285 WZ.

Schiffchen-Fensterdekoration, such. g. erk. Radio, 110 V. Zuschr. L. 8292 WZ.

D.-Kettum, Gr. 42, g. erh., such. Weck.-Uhr (Dr.-Arm.-Uhr) Zuschr. H. 752 WZ.

Trainingsanzug, gut erh., such. Windbluse. W.-Biebrich, Rahnstraße 49

D.-Halbschuh, gut erh., schwarz, 39, such. abends. 40½. Zuschr. H. 631 WZ. u. W.-Biebrich

Biete Kuchenform od. Backplatte, such. Haarsieb, Zuckerrührer unter L. 8332 WZ. Wiesb.-Biebrich

Wiesbagerin oder Linksrempel, tadell., such. Tausch-sieder 110 Volt. u. g. erh. L. 753 WZ.